

sich mit Privatstudium. In der Philosophie gewann er große Vorliebe für die cartesianischen Schriften. Im April 1668 kam er nach Heidelberg und wurde mit Fabricius befreundet, der ihn auch zum Predigamt beförderte. Dann heiratete er und erhielt 1672 die Predigerstelle zu Auweiler im Herzogthum Zweibrücken. Hier war es, wo er sich eifrig mit der Lesung mystischer Theologen, Lantlers u. A., befaßte, und wo eine lebensgefährliche Krankheit eine tiefe Erschütterung in seinem Innern bewirkte. Die Bekanntschaft mit den Schriften der Antoinette Bourignon brachte ihn in eine völlig excentrische Richtung. Er trennte sich von seiner Gattin, weil er sich zu einem vollkommenern Leben berufen glaubte, verließ sein Amt, zumal der Krieg in der Pfalz es ihm verleidete, und ging nach Holland in der Hoffnung, die Bourignon dort anzutreffen. Er fand sie endlich in Hamburg und blieb bei ihr bis zu ihrem Tod den 20. October 1680. Dann lebte er acht Jahre in Amsterdam und kam 1688 nach Rhynsburg bei Leyden, wo er den Rest seiner Tage zubrachte und den 21. Mai 1719 starb. Von seinen mehr als 30 Schriften betreffen viele bekannte Mystiker seiner und früherer Zeit. Die Schriften der Antoinette Bourignon hat er in 19 Bänden veröffentlicht und außer ihrer Lebensgeschichte eine Apologie derselben vorausgeschickt. Boiret hat auch die Deutsche Theologie (s. d. Art.) und des Thomas von Kempens Nachfolge Christi übersetzt. Ueber seine Philosophie vgl. Erdmann, Versuch einer Geschichte der neuern Philosophie I, 2, Leipzig, Riga und Dorpat, 217 ff.; über seine Theologie Walsh, Hist. und Theolog. Einleitung in die Religionsstreitigkeiten ... außer der Evang.-Luth. Kirche V, Jena 1786, 276 ff. [Hof.]

Boissy, Stephan de, Cardinal, ein angegebener Lehrer des canonischen Rechtes, der häufig nach seinem Beinamen als Parisius angeführt wird, darf mit dem gleichnamigen Stephanus Parisius, der 1314 als Rector der Pariser Universität erscheint, nicht verwechselt werden. De Boissy war im Lyonesischen, nach Anderen zu Vitry-sur-Seine geboren. Er wird im J. 1355 als Kanzler der Universität genannt und wurde 1363 Bischof von Paris. Urban V. ernannte ihn während des Aufenthaltes in Italien am 22. September 1368 zu Montefiascone zum Cardinalpriester vom Titel S. Eusebio, worauf er auf sein Bisthum resignirte. Er wurde 1370 Großpönitentiar, nahm Theil an der Wahl Gregors XI. und starb zu Avignon 16./17. October 1373. (Vgl. Bulaeus, Hist. Universit. Parisiens. IV, Paris. 1668, 991; Baluze, Vitae Papparum Avenionens. I, Paris. 1698, 1029 sq.; Denifle-Chatelain, Chart. univ. Par. II, Paris. 1891, 171. III [1894], 80.) [D. Wülf S. J.]

Boissy, Religionsgespräch zu, s. Hugennotten VI, 346.

Boissiers, Bisthum, s. Bordeaux II, 1115 ff.

Boiz, Ludwig von, O. Cap. im Kloster St-Honors zu Paris, berühmter Orientalist und Geoget, war 1714 in der Diocese Amiens geboren. In den classischen Sprachen wohl bewandert, verlegte er sich seit 1742 mit allem Eifer auf das Studium des Hebräischen, Syrischen und Chaldäischen und bereitete zugleich die Herausgabe einer neuen, mustergültigen Polyglotte vor, eine Arbeit, bei der ihn einige seiner Mitbrüder hilfreich unterstützten. Im J. 1744 stellten sich diese gelehrten Kapuziner willig unter die Leitung des ausgezeichneten Orientalisten Wilhelm von Villesroy in Paris und bildeten eine Art asiatischer Academie, die unter dem Namen Linguistenverein der „Hebräisten-Kapuziner“ bekannt geworden ist und „sich die Förderung der Wissenschaft im Interesse der Kirche und des Vaterlandes zur Aufgabe machte“. Das Unternehmen stieß auf viele Schwierigkeiten, Aufseindungen und Verdächtigungen, welchen Wilhelm von Villesroy durch 16 Briefe, in denen er die Kapuziner beruhigte und ihr Verhalten regelte, zu begegnen wußte. Nachdem sie die gelehrte Welt mit ihren ersten wissenschaftlichen Arbeiten erfreut hatten, erhielten sie auch die feierliche Bestätigung und schmeichelhafte Anerkennung des römischen Stuhles durch ein Breve Benedicts XIV. vom 9. April 1755 und vier Breven Clemens' XIII. an P. Ludwig und seine Mitarbeiter. Hierdurch ermuntert, entwarf Ludwig von Boiz ein Programm (1768), worin er Ziel und Grundsätze des Vereins in sieben Artikeln darlegte: 1. Erweiterung und Verbesserung der englischen Polyglotte, 2. Erforschung aller für die orientalische Kirche interessanten Gebiete, 3. Quellenforschung über die asiatische Völkertunde und Religionsgeschichte, 4. Heranbildung junger Leute für die fremden Missionen, 5. Bitte an den König um Gutheißung und uraltdische Genehmigung unter dem Namen: Sociétés royale des études orientales, 6. Widerlegung der gegen die Gesellschaft erhobenen Einwendungen, 7. Aufstellung von Statuten, nach welchen sich die Mitglieder zu richten haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die im J. 1822 zu Paris gegründete Sociétés asiatique wesentlich auf den Grundsätzen der genannten Kapuzinergesellschaft beruht. Im öffentlichen Leben trat Ludwig von Boiz nicht hervor. Er widmete sich in der Einsamkeit der Klosterzelle der Wissenschaft und starb im J. 1782. Seine Ordensgenossen Seraphin von Paris, Hieronymus von Arras u. a. arbeiteten in seinem Geiste weiter und veröffentlichten eine Reihe von Werken. Unter den Publicationen der Kapuziner-Hebräisten sind zu nennen: Principien (Principes disoutés) zur Erleichterung des Verständnisses der prophetischen Bücher und besonders der Psalmen mit Rücksicht auf die Originalsprache, Paris 1755—1764, 16 Bde. (darin finden sich Abhandlungen über die Briefe des Abbe Wilhelm von Villesroy, über Gottes Verhältniß zur Kirche seit Beginn der Welt und Antworten der Kapuziner an ihre Gegner; das Wert